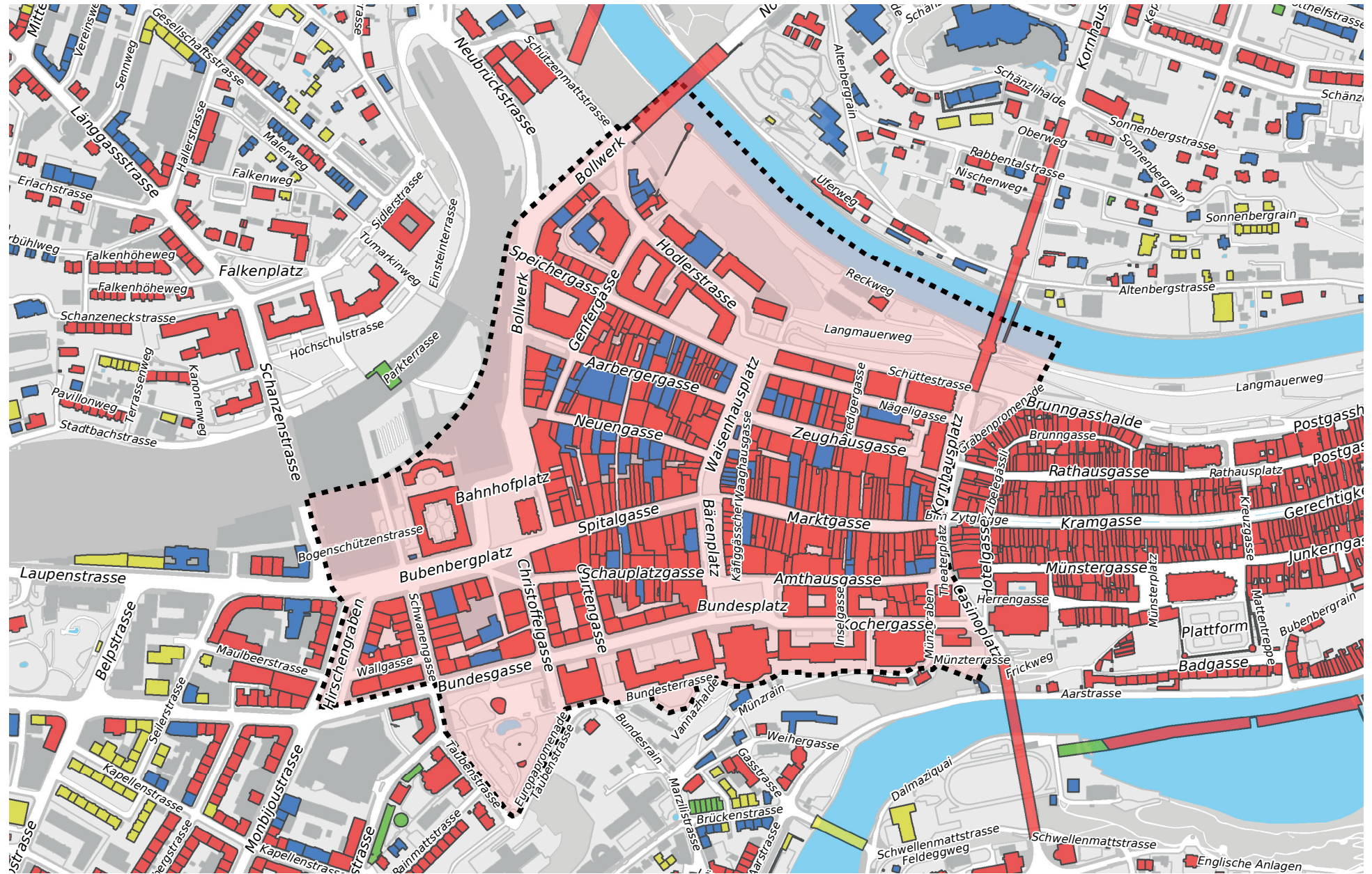


Baugruppe	Obere Altstadt
Quartier	Altstadt-Matte





Einführung

Die Baugruppe Obere Altstadt umfasst die letzte Etappe der mittelalterlichen Stadtentwicklung zwischen dem Zytgloggenturm und dem Standort des ehemaligen Christoffelturms, dem heutigen Bahnhofvorplatz, sowie die Gründerzeitquartiere, die anstelle des Schanzengürtels errichtet wurden. Diese Quartiere entstanden in Fortsetzung der im Spätmittelalter angelegten sogenannten Neuenstadt – ihre Strassenzüge setzen die Altstadtgassen fort. Die zwischen 1344 und 1370 entstandene Neuenstadt, der nordwestlichste Bereich der Berner Altstadt, zeichnet sich durch fächerförmig angewinkelte Gassen aus, die das sich verbreiternde Terrain optimal nutzen.

Die Marktgasse ist die Hauptachse der savoyischen Stadterweiterung von 1255/56. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts und nach 1950 wurde ein Grossteil des Baubestands aus dem 18. und 19. Jahrhundert ersetzt, die Nachfolgebauten weisen jedoch ebenfalls Sandsteinfassaden auf und ordnen sich so in den Gesamtbaukörper Altstadt ein. Eine räumliche Zäsur schaffen die quer zu den Gassen gelegenen Freiräume des Bären- und des Waisenhausplatzes, die durch die Zuschüttung des Stadtgrabens geschaffen wurden und die Obere Altstadt in eine östliche und eine westliche Hälfte teilen.

Eine markante städtebauliche Prägung schufen die Bauten, die im Zusammenhang mit der Wahl Berns zur Hauptstadt entstanden sind. Sie liessen an der Südkante des Geländesporns der Aarehalbinsel einen imposanten Bautenkranz erstehen, der durch die topografischen Verhältnisse äusserst wirksam in Erscheinung tritt und die Südansicht der Oberen Altstadt prägt. Früher hatte an dieser Stelle das Inselspital die Stadtsilhouette bestimmt.

Neben der geschlossenen Gassenbebauung treten in der Oberen Altstadt auch mehrere bauliche Monolithen in Erscheinung. An der Grenze zur Unteren Altstadt sind dies das Kornhaus und das Stadttheater, in unmittelbarer Nähe dazu befindet sich die Französische Kirche. Der Waisenhausplatz wird an der Nordseite vom repräsentativen ehemaligen Waisenhaus eingefasst, dem ein eingezäunter Garten vorgelagert ist. Auf dem Bahnhofplatz ist es die Heiliggeistkirche, die dem geschlossenen Gassenraum vorgesetzt ist und diesen einst mit dem Christoffelturm gegen Westen begrenzte.

Ausser den Gassenplätzen, die durch Aufschüttung der Stadtgräben entstanden sind, ist vor allem die Bedeutung des Bundesplatzes hervorzuheben, der einerseits der Inszenierung des Parlamentsgebäudes dient, andererseits seit der Umgestaltung von der Bevölkerung auch stark als städtischer Freiraum mit Verweilqualitäten wahrgenommen wird.

Eine räumlich eigene Einheit bildet das Gebiet westlich der Heiliggeistkirche, das sowohl städtebaulich als auch architektonisch nur bedingt der eigentlichen Oberen Altstadt zuzurechnen ist. Als ehemaliger Schanzenbereich wird er durch den Hirschengraben und die Kleine Schanze gefasst. Ein Solitär ist das unmittelbar neben dem Bahnhof gelegene Burgerspital, dessen Innenhof nun auch als öffentlicher Raum genutzt werden kann.

Der in sich geschlossen wirkende Bereich der Oberen Altstadt war im Unterschied zur Unteren Altstadt viel stärker vom Strom der Geschichte erfasst worden und erfuhr vor allem im 19. Jahrhundert an seinen Rändern starke Veränderungen: einerseits im Westen durch den Bau des Bahnhofs anstelle der Schanzenanlagen, dann aber auch durch die Erstellung der beiden Hochbrücken auf der Höhe des Zytgloggenturms, die das Breitenrain- und das Kirchenfeldquartier erschlossen. Dies hatte zur Folge, dass der Kornhaus- und der Theaterplatz sich eher zu Verkehrsflächen denn zu Verweilplätzen herausbildeten. Ausdruck dieser Entwicklung war auch, dass hier im Bereich des ehemaligen Gerbergrabens mit dem Aufkommen des Automobils in der Zwischenkriegszeit eines der damals modernsten Parkhäuser der Schweiz errichtet wurde.

Strassenzüge und Ensembles

Kornhausplatz und Theaterplatz

Ursprünglich Stadtgraben der ersten Westbefestigung von 1218/20. Auffüllungen im Nordabschnitt nach dem Stadtbrand von 1405, im Südabschnitt 1504. Im 18. Jahrhundert Umgestaltung zu repräsentativen Platzräumen mit der Errichtung öffentlicher Anlagen und Gebäude: Lindenhof (1740, Reste in der heutigen Grabenpromenade erhalten) und Hauptwache (1766-1770) als Querabschlüsse im Norden und Süden, Kornhaus und Hôtel de Musique als repräsentative öffentliche Gebäude. Ende des 19. Jahrhunderts Bau der beiden Hochbrücken, wodurch die ursprüngliche räumliche Einheit durch eine deutliche Querachse ersetzt wurde, am nördlichen Brückenkopf seit 1903 mit dem Stadttheater als neuem dominantem Baukörper.

Ensemble Kornhausplatz 2-18, Schmiedenplatz 1-3 und Zeughausgasse 8

Die gesamte Westfront des Kornhausplatzes und die Kopfbauten am östlichen Zugang zur Zeughausgasse enthalten neben privaten auch wichtige öffentliche Bauwerke, das Kornhaus und die Französische Kirche. Die Gruppe spiegelt die städtebauliche Entwicklung Berns vom 13. bis zum 18. Jahrhundert noch deutlich wider. Hochgotik und Hochbarock bestimmen die beiden Monumentalbauten Dominikanerchor und Kornhaus. Die Bürgerhäuser werden – ausser beim Kopfhäuser gegen die Marktgasse – von der Spätgotik geprägt, selbst wenn einzelne Fassaden im 18. Jahrhundert neu aufgeführt worden sind. Stärker als an den Gassen der Stadtachse spricht an den laubenlosen Fluchten mit platzartig weiten Freiräumen das Verhältnis zwischen Fassaden und Dachformen. An der westlichen Kornhausplatzzeile ist dieses Verhältnis – abgesehen vom veränderten Haus Nr. 2 – ausgesprochen differenziert. Hier verdienen nicht nur die Fassaden sondern auch Dachflächen und Dachformen besonderen Schutz. In unmittelbarer Nachbarschaft des wuchtigen Kornhauses ist die Gruppe von besonderer Bedeutung. Wegen des tiefen Hauses Marktgasse 4 fehlen den Bauten Kornhausplatz 2-8 die rückwärtigen Höfe. Gute Hoffassaden von Nr. 10 und 12 mit Holzlauben aus dem 18./19. Jahrhundert. Nach Grösse, Zustand und Baubestand kommt dem Hof von Haus Nr. 14 die grösste Bedeutung zu.

Ensemble Zytglogge bis Theaterplatz 7

Die quer ausgerichtete Häuserzeile ist durch Überbauung des ehemals wehrtechnisch geforderten Freihalteraums hinter der Ringmauer entstanden, nachdem der westliche Stadtabschluss zum Käfigturm hin verlegt worden war. Älteste erhaltene Bausubstanz reicht ins 16. Jahrhundert zurück. Seit dem Abbruch der Jennerhäuser – der südseitigen Kopfbauten am Casinoplatz – und dem versetzten Wiederaufbau im Jahr 1939 (Casinoplatz 2) umfasst die Theaterplatzfront nur noch fünf Häuser. Der markante Eindruck, den die laubenlose Häuserzeile hinterlässt, beruht auf dem ausgeprägten Individualcharakter jeder Fassade. Neben der hervorragenden ausdrucksstarken Spätbarockfront des Du Théâtre steht die verhaltene, scharfkantig profilierte Fassade von Theaterplatz 5, ein Werk des Klassizismus, daneben eine unkonventionelle Riegkonstruktion des 18./19. Jahrhunderts (Nr. 3) und schliesslich zwei ausgezeichnete Kuppelfensterfronten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Neben allen Eigenständigkeiten halten sich sämtliche Häuser in Höhe und Breite an Normen, die dem Zeitglocken die Vorherrschaft sichern. Die Eckpartie mit Stadt- und Kopfbau (Bim Zytglogge 5) darf zu den lebendigsten und intaktesten der Altstadt gerechnet werden. Jeder der zugehörigen Innenhöfe – den zusammengebauten Gebäudekomplex des Du Théâtre ausgenommen – ist jeweils durch den freistehenden, zum Teil helmbesetzten Wendelstein geprägt. Wertvolle Hoffassaden und intakte Hofbilder weisen die Häuser Bim Zytglogge 5 und Theaterplatz 3 auf.

Marktgasse

Hauptgasse der savoyischen Stadterweiterung von 1255/56. Im Ostteil der Gasse hatten vom 15. bis ins 20. Jahrhundert mehrere Zunfthäuser ihren Sitz. Die Marktgasse ist der einzige Gassenraum Berns, der noch von zwei Tortürmen eingefasst wird. Anfang 20. Jahrhundert und nach 1950 wurde ein Grossteil des Baubestandes aus dem 18. und 19. Jahrhundert ersetzt.

Ensemble Marktgasse 14-22

Durch gross dimensionierte Warenhäuser ist diese Gruppe von den übrigen Bauten der östlichen Marktgasse getrennt worden. Ausser einem einheitlichen Neubau um 1840 (Nr. 18) sind alle Liegenschaften das Resultat mehrfacher Umgestaltungen aus dem 16. bis 20. Jahrhundert. Umgeben von zum Teil nur sparsam gegliederten Warenhausbauten, die mit ihrem Massstabssprung auch volumetrisch neue Elemente in den Gassenraum stellen, kommt dem Ensemble Marktgasse 14-22 als Gegengewicht mit seiner Kleinteiligkeit und dem lebendigen Wechsel von Formen, Höhen, Breiten und Dachvorscheren eine wichtige Aufgabe im Strassenbild der östlichen Marktgasse zu. Charakteristisch sind zudem die grossen drei- oder viergeschossigen, selbständigen Hofgebäude unter Satteldächern, die beinahe eine Mittelzeile zwischen Markt- und Zeughausgasse bilden und die auf die grösseren Gassenabstände in der savoyischen Neustadt zurückzuführen sind (in Nr. 14 ist dies nur noch in den Dächern erkennbar). Die Rückfronten der gassenseitigen Häuser sind teilweise von ausgezeichneter Qualität, doch kommt es hier nicht zur Gruppenbildung. Durch den Wechsel von Haustiefe, Dachneigung und Firsthöhe, namentlich aber in ihrer Kleinmassstäblichkeit, wirkt die Gruppe als starke Einheit.

Ensemble Marktgasse 34-46

Im frühen 20. Jahrhundert wurde dieses Ensemble durch grosse und tief in die Parzellen reichende Geschäftshäuser (Nr. 32 und 50) vom Rest der Marktgasshäuser

getrennt. 1975/76 erlitten die Liegenschaften Nr. 40-46 infolge eines umfassenden Innenumbaus schwere Verluste an ursprünglicher Substanz. Alle Bauten entstammen dem mittleren bis späten 16. Jahrhundert und haben aus dieser Zeit teilweise ihre Rückfassaden und Wendelsteine bewahrt. Die Gassenfronten stammen aus dem 18. oder frühen 19. Jahrhundert. Die Gruppe bestimmt das Gesicht im Westbereich der Marktgasse sonnseits. Von den Randbauten her steigern sich Grösse und Gliederungsreichtum der Fassaden kontinuierlich bis zum Haus Nr. 40 mit der in jeder Beziehung prägnantesten Fassade; ein Effekt, der zumindest für die Häuser Nr. 38 und 42 nicht Zufall ist, sind doch die Nachbarfronten von Nr. 40 älter. Wesentlich für das Erscheinungsbild der Gruppe sind nicht nur die stark gegensätzlich behandelten Fassaden von Nr. 40 und 42, sondern auch die Rahmenglieder, die den Mittelbereich in seiner Wirkung steigern. Im östlichen Teil der Gruppe bestimmen die spätgotischen Rückfassaden noch weitgehend das Bild. Dominierend ist die breite turmbesetzte Fassade von Nr. 38. Von grossem Variantenreichtum sind auch die Treppenhaustürme: inkorporiert bei Nr. 34 (heute mit Nr. 32 vereinigt), randgestellt und zylindrisch bei Nr. 35, in Mittelstellung und mit polygonaler Brechung bei Nr. 38.

Ensemble Marktgasse 50-60

Hinter den erhaltenen Fassaden verbergen sich weitgehend Neubauten. Im Gassenbild kommt aber in dieser Gruppe noch die Lebendigkeit der ursprünglichen, kleinmassstäblichen und vielfältigen Struktur zum Ausdruck, wie sie einst für die ganze Bebauung der Marktgasse kennzeichnend war. Deutlich wird auch der Unterschied zwischen traditioneller Kleinteiligkeit und historistischer Monumentalität der seitlich rahmenden Geschäftshäuser spürbar.

Ensemble Marktgasse 1-9

Der Kopfbereich der östlichen Marktgasse schattseits ist durch die zwar hohen, aber nicht besonders breiten Neubauten Marktgasse 11 und 13 von der nachfolgenden Gruppe der Häuser Nr. 15-19 getrennt. Die fünf Gassenfronten sind durchwegs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu errichtet oder umgebaut worden; sie stehen vor Häusern des 16. bis 19. Jahrhunderts. Sämtliche Fassaden verzichten auf anspruchsvolle Gliederungselemente und Dekorationen; sie zeigen hingegen anschaulich die vielfältigen Ausdrucksmittel, die in der Proportionierung von Fenstern und der Verteilung von offenen und geschlossenen Wandpartien liegen. Stärker als bei jeder anderen Gebäudegruppe dieser Gasse liegt der Wert im einheitlich wirkenden und doch differenzierten Ensemble klassizistischer und biedermeierlicher Fassaden. Neben sehr niedrige treten ausgesprochen hohe Häuser, neben stark durchbrochenen Fronten solche, die grosse Mauerflächen aufweisen, neben markant vorkragenden Vogeldielen finden sich knapp sitzende Dächer. Wegen der geringen Parzellentiefe entsteht kein gesamtheitliches Hofbild. Ein wertvoller Innenhof von stattlicher Grösse im Haus Nr. 9, neben jenem von Nr. 19 der wichtigste geschlossene Hof an der Marktgasse.

Ensemble Marktgasse 15-19

Kleine qualitätvolle Gruppe von Barockbauten, die sich von den modernen Nachbargebäuden deutlich abheben. Sie besitzen durchwegs Fassaden des 18. Jahrhunderts vor älteren Kernen. Aus jedem Drittel des 18. Jahrhunderts ist eine Gassenfront erhalten, jede ist für ihre Zeit charakteristisch. Sind es bei Nr. 17 und 19 anspruchsvolle Vertreter ihrer Bauepochen, so ist die Front von Nr. 15 äusserst schlicht. Gera-

de ihre Schlichtheit steigert aber die Wirkung der aufwendiger gegliederten Nachbarbauten. Der ringsum geschlossene, gut erhaltene und schöne barocke Innenhof von Nr. 19 verdient besondere Beachtung. Er verkörpert nicht nur einen früher verbreiteten, inzwischen selten gewordenen Hofstyp, sondern kann auch für heutige Bauvorhaben musterhaft sein: Ein architektonisch gestalteter Hof ohne Einbauten, an den zwei Hauptgebäude zweier Parallelgassen grenzen.

Ensemble Marktgasse 47/49 und 53-61

Diese Gruppe guter Barockhäuser an der Oberen Marktgasse reichte noch bis Ende der 1960er-Jahre von den Kaiserhäusern (Marktgasse 37) bis zum Käfigturm, sieht man vom streng grafisch Fassadierten Neubau von Nr. 51 (1932/33) ab. Durch die Niederlegung des Hauses Nr. 45 und der beiden Kopfbauten beim Käfigturm (Nr. 63 und 65) ist die Gruppe in ihrer Substanz dezimiert worden. Zudem sind die Liegenschaften Nr. 47 und 49 um 1975 mit dem Haus Bundesplatz 2 zusammengelegt und im Innern vollständig umgebaut worden. Die fünf Gebäude veranschaulichen die Entwicklung des bürgerlichen Wohnhauses zwischen 1700 und 1740 (Kernbestand vor 1700 scheint zu fehlen) und sie zeigen die Qualität, die selbst einfache Bauten aus dieser Zeit aufweisen. Mit ihren massstäblichen differenzierten Bauten bestimmt das Ensemble trotz Imitationsfassaden an den Kopfgebäuden den Westteil der Marktgasse schattseits. Die Häuser vermögen sich zwar weniger als Einzelbauten denn als Teil eines intakten Ensembles zu behaupten. Doch gerade dadurch kommt ihnen als Ausgleich zu den ehemaligen Kaiserhäusern im Gassenbild eine wichtige Aufgabe zu. Rückfronten, Hoffassaden und Hofgebäude sind weitgehend verbaut worden.

Zeughausgasse, Predigergasse und Nägeligasse

Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts wird die nördliche Nebengasse der savoyischen Neuenstadt von den Bauten des Predigerklosters und des Zeughauses beherrscht. Nachdem das Zeughaus verlegt worden ist, wird dessen Areal 1878 versteigert und 1899 werden die Klostergebäude abgebrochen. Auf dem dadurch frei gewordenen Terrain definiert ein neues Alignement die künftige Bebauung: Die Zeughausgasse wird auf das Doppelte verbreitert und es entstehen die neuen Strassenzüge von Prediger- und Nägeligasse.

Die Schattseite der Zeughausgasse wird heute durch einen vielfältigen Baubestand geprägt, der mit dem bedeutenden Rathaus des Äusseren Standes vom Barock über die Régence und den Historismus bis zur Werkbundarchitektur des Volkshauses reicht. Die nordseitig gelegenen Reihenhäuser und die in den Blockrand integrierten kirchlichen Bauten zeugen hingegen von der einheitlichen Gestaltung des gesamten Areals.

Ensemble Zeughausgasse 12-16, 20, 22 und Predigergasse 4-10

Im von Zeughaus-, Prediger- und Nägeligasse sowie dem Waisenhausplatz begrenzten Geviert kommt es zu einer weitgehend einheitlichen Überbauung, von welcher vor allem zur Zeughaus- und zur Predigergasse hin noch weitgehend intakte Gebäude erhalten sind. Diese unterscheiden sich in ihrer Struktur nur wenig: Über einer doppelstöckigen Sockelzone erheben sich jeweils zwei Geschosse, die mehr oder weniger deutlich zusammengefasst sind. Darüber ein klar definierter Abschluss und ein zusätzliches Geschoss, das als Attika in Erscheinung tritt. In der vertikalen Gliederung kann es zu Differenzierungen und Rhythmisierungen kommen. Der For-

menkanon richtet sich nach der französischen Renaissance und vor allem nach der eigenen bernischen Tradition des 18. Jahrhunderts.

Dass hier zusammenhängend für ganze Gassenzüge geplant, gestaltet und gebaut worden ist, zeigt einerseits die als Gesamtheit aufgefasste Schaufront vor den Häusern Predigergasse 4-10; andererseits kommt es in der Zeughausgasse deutlich zu formalen Wiederholungen, so bei Nr. 14 und 20 sowie bei Nr. 16 und 22. Erhalten sind auch die einfachen Rückfronten, die auf einen heute leider eingeschossig überbauten Hof gehen. Die ursprüngliche Disposition einer Inselüberbauung um einen grossen gemeinsamen Hof ist aber immer noch deutlich erkennbar.

Amthausgasse

Südliche Nebengasse der savoyischen Neuenstadt. Das im Spätmittelalter kleinteilig strukturierte, anspruchslose Wohnquartier erfährt im frühen 18. Jahrhundert eine Umwandlung in ein Quartier mit stattlichen patrizischen Wohnhäusern, wovon heute noch das Haus Nr. 14 (mit Arkadenhof zu Marktgasse 19) und vor allem das grossartige Marcuard-Haus (Nr. 5) mit der einzigen unüberbaut erhaltenen Gartenanlage zeugen. Im Zug der sukzessiven Neubebauung kommt es an der Amthausgasse im Gegensatz zu den Hauptgassen nie zu einem Ausgleich der Geschosshöhen, was ein lebhaftes Auf und Ab von Trauf- und Firsthöhen zur Folge hat. Diese Eigenart zeichnet die östliche Amthausgasse heute noch aus, während der westliche Teil infolge der Anlage des Bundesplatzes von mächtigen Verwaltungsgebäuden beherrscht wird. Obschon die Amthausgasse nie Lauben besessen hat, setzt ab 1955 eine städtebaulich an sich verfehlte Arkadisierung ein.

Waisenhausplatz und Bärenplatz

Seit Beginn des 16. Jahrhunderts entsteht dieser langgezogene Querplatz im Rahmen der allmählichen Zuschüttung des Stadtgrabens der zweiten Westbefestigung. Der Käfigturm und die beiden Häuserzeilen nördlich und südlich davon zeichnen heute noch den Verlauf des ehemaligen Grabens nach. Der gegen Norden in seiner seitlichen Ausdehnung leicht erweiterte Waisenhausplatz erhält Ende des 18. Jahrhunderts mit dem Waisenhaus einen repräsentativen Raumschluss. Hundert Jahre später entsteht eine zusätzlich Platzvergrößerung durch den Bau des Progymnasiums und die Neue Mädchenschule. Zu einer eigentlichen, bewusst konzipierten Anlage ist es jedoch im Gegensatz zum Bundesplatz nie gekommen.

Ensemble Waisenhausplatz 1-17 und Waaghausgasse 2-18

Obschon von dieser kleinteiligen Häusergruppe nur mehr wenig aus dem 16. Jahrhundert stammt – alle Liegenschaften wurden später umgebaut und erhielten neue Fassaden –, hat sich ihr malerischer lebendiger Charakter erhalten. Ob der sogenannte Holländerturm (Waisenhausplatz 15) wirklich ein Teil der einstigen Stadtbefestigung ist, oder ob es sich um ein Treppenhaus aus dem 16. Jahrhundert handelt, ist umstritten. Die Ladenvorbauten gehen im Typus ins 17. Jahrhundert zurück.

Ensemble Käfigturm bis Bärenplatz 31 und Käfiggässchen 6-32

Die Häuserzeile reicht heute noch vom Käfigturm bis zum Café Fédéral (Bärenplatz 31), nachdem im Jahr 1900 mit dem ehemaligen Inselkornhaus ihre südliche Fortsetzung für den Bau des späteren Bundesplatzes abgebrochen wurde. Die Gebäudereihe ist entstanden, als man den Zwingerhof zwischen den beiden Ringmauern des zweiten Westgürtels zu überbauen begann. Der Kern fast aller Häuser ist somit

spätgotisch. Am Käfiggässchen haben sich aus dieser Zeit eine Fassade ganz, zwei weitere in ihrer Grundsubstanz erhalten. Mehrere Fassaden wurden um 1700 neu erstellt. 1931 wurden in der Mitte der Zeile sieben schmale spätgotische Häuser abgebrochen und durch zwei breite, gemässigt moderne Geschäftshäuser ersetzt (Bärenplatz 7 und 9). Auf Seite Käfiggässchen sind mit Ausnahme der beiden hervorragenden, unter Nr. 26 zusammengefassten Fronten alle Fassaden schlicht und anspruchslos, dafür aber gut proportioniert. Als einziges der zahlreichen Gässchen der Oberen Altstadt hat das Käfiggässchen – zumindest in seiner westlichen Gebäudelfucht – den alten Baubestand bewahrt.

Die dichtgedrängte Abfolge schmaler, differenziert gestalteter Fassaden ohne Lauben vermag trotz der Einbrüche von 1931/32 und der jüngeren, vergleichsweise überdimensionierten Verwaltungsgebäude auf der Westseite den Bärenplatz ungemain zu beleben und ist in ihrer Gesamtwirkung für das Platzbild ausschlaggebend.

Spitalgasse

Hauptgasse der letzten mittelalterlichen Stadterweiterung von 1344/46. Die Bebauung, die dem damaligen Heiliggeistspital ausweichen musste (was zur Krümmung der Strassenachse führte), wird bis ins 18. Jahrhundert von Kleinbürgerhäusern mit bescheidenen, in der Regel dreigeschossigen Fassaden gesäumt. Erst nach der Mitte des 18. Jahrhunderts setzt eine Neugestaltung mit repräsentativen Bauten ein. Nach dem Abbruch des Christoffelturms 1865 in der Folge des Bahnhofbaus beginnt eine rasante Entwicklung zur Geschäftsstrasse, was mehrheitlich zur vollständigen Auskernung einzelner Häuser und Neubauten ganzer Liegenschaften führt. Heute ist die Gasse weitgehend von zwar unterschiedlich breiten, aber gleich hohen Geschäftshäusern gesäumt.

Ensemble Spitalgasse

Von der reichen Bautätigkeit des 18. Jahrhunderts zeugen nur noch wenige Liegenschaften, so vor allem die Häuser Nr. 36 und 38, die Abraham Wild zusammen mit drei weiteren, heute abgebrochenen Gebäuden 1736-1740 für eine private Gesellschaft auf dem aufgegebenen Bauplatz des Oberen Spitals errichtete. Vom Kirchnerhof (Nr. 17), dem Privathaus mit einstmalig breiter Gassenfront, ist nach dem Umbau zu einem Warenhaus leider nur noch die Fassade als Rumpfbau vor einem vollständig neu konzipierten Inneren erhalten. In das frühe 18. Jahrhundert reichen die einfacheren Häuser Nr. 24 und 26 zurück.

Die rege Bautätigkeit des frühen 20. Jahrhunderts bringt auch an der Spitalgasse einige für die Zeit typische und wertvolle Bauten hervor. Von dieser Epoche zeugen die reichen historistischen Fassaden der Geschäftshäuser Nr. 3 und 9. Sonnseitig zeigt das Karl Schenk-Haus (Nr. 4), wie in der Zwischenkriegszeit architektonische Gliederungen ins Ornamentale umgesetzt wurden – eine Tendenz, die bereits um 1850 beliebt war, wie die Fassaden von Nr. 14 und 28 zeigen.

Neuengasse

Erste nördliche Nebengasse der letzten mittelalterlichen Stadterweiterung. Ursprünglich ohne Westausgang behält die Gasse bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts weitgehend ihren kleinbürgerlichen Charakter. Im 18. Jahrhundert entstehen vereinzelt einige städtische Bürger- und Vorstadthäuser. Charakteristisch ist die unregelmässige Anlage der Lauben: auf der Schattseite ausser im Bereich des Neuengassbrunnens durchgehend, auf der Sonnseite jedoch uneinheitlich. Mit der

Öffnung nach Westen – dem Zugang zum Bahnhof – wird die Neuengasse wie die Spitalgasse zum Geschäftszentrum. Von der mittelalterlichen Struktur ist kaum mehr etwas vorhanden. Hingegen zeugen die Häuser Nr. 1, 3, 8 und 24 noch von der Bebauung des 18. Jahrhunderts. Aus neuerer Zeit ragt die für Bern einzigartige Jugendstilfront von 1905 vor den beiden Häusern Nr. 39 und 41 hervor (das dritte stilgleiche Haus wurde leider durch den Neubau von Nr. 37 ersetzt). Insbesondere in Nr. 41 sind auch grosse Teile der Innenausstattung noch erhalten. Ansonsten wird das heutige Gassenbild stellenweise durch eher unpräzise Geschäftshäuser geprägt, die aber entwerfsmässig für ihre Zeit durchaus architekturhistorisch wichtige Zeugen sein können.

Aarberggasse und Speichergasse

Die Aarberggasse (ursprünglich Golatenmattgasse) war vorerst die wichtigste der Nebengassen im Bereich der ab 1344 ummauerten äusseren Neuenstadt; durch sie und durch das Golatenmatttor wickelte sich bis ins beginnende 19. Jahrhundert der gesamte Verkehr Richtung Norden und Nordwesten ab. Der bis heute auf beiden Seiten mit Lauben versehene westliche Teil der Gasse erhält erst im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert schrittweise ebenfalls das Gepräge einer Geschäftsstrasse – dies nachdem bereits 1830 im Hinblick auf die Überbauung des Bollwerks das Stadttor abgerissen worden ist. Die laubenlose Nordseite im östlichen Bereich der Aarberggasse wird hingegen heute noch durch den Wiederaufbau geprägt, der nach der verheerenden Feuersbrunst von 1575 durch die Stadt umsichtig an die Hand genommen wurde; dem damaligen Brand fielen 43 Häuser und Scheunen an Golatenmatt- und Neuengasse sowie am Waisenhausplatz zum Opfer. In diesem schmalparzelligen Bereich der Aarberggasse ist noch der einheitliche Baugedanke der Wiederaufbauphase erkennbar, trotz späterer Veränderungen.

Im Bereich von Speichergasse und Hodlerstrasse hat sich bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein vorstädtisch wirkendes, stark von Gärten und Hofbereichen durchsetztes Quartier mit Einzelbauten (mehrheitlich Gewerbe- und Nebengebäude) aus dem 15. bis 18. Jahrhundert erhalten. Heute wird die östliche Südseite der Speichergasse durch die mit einfachen Fassaden versehenen rückwärtigen Häuser der Aarberggass-Liegenschaften geprägt. Im westlichen Abschnitt, der im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts schrittweise eine geschlossene Gassenfront erhielt, hat sich die charakteristische Durchmischung von Gewerbe und Wohnungen teilweise erhalten. Die Nordseite der Speichergasse wird vor allem vom eindrucklichen Bau des früheren eidgenössischen Telegrafenamts und dem Gebäudekomplex des ehemaligen Progymnasiums eingenommen, dessen geräumiger Hof den östlichen Teil der Gassenflucht öffnet.

Ensemble Aarberggasse 8-26 und Speichergasse 7-23

Sämtliche Bauten werden nach dem Brand von 1575 neu errichtet. Im 17. bis 19. Jahrhundert erhalten alle Häuser ein viertes Geschoss; im 18. und frühen 19. Jahrhundert werden einige Fassaden um- oder neugebaut. Die Hofgebäude reichen mit Ausnahme von Nr. 18 nicht vor das 19. Jahrhundert zurück, die eingeschossigen Hofüberbauungen stammen aus dem 20. Jahrhundert. Um 1970 Abbruch und Neubau von Nr. 20/22. Die Hinterhäuser an der schattseitigen Speichergasse stammen in diesem Bereich ausnahmslos aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Obwohl einige Liegenschaften im 18. und frühen 19. Jahrhundert neue Fassaden erhielten, ist der Habitus der ganzen Gruppe in Haustypus, Proportionen und dichter

Staffelung nach wie vor spätgotisch. Der Versuch, die Neubauten Nr. 20 und 22 mit Formen des frühen 19. Jahrhunderts einzupassen, ist missglückt, weil eben nicht Formales die Gruppe verbindet, sondern Proportionen, Fenstergrösse und insbesondere die spätgotisch enge Abfolge der Stockwerke, welche die markante parzellenübergreifende Fensterreihe ergibt. Der ab 1575 nach einheitlichen Grundsätzen geplante Wiederaufbau ist zwar normiert, wird aber durch lebendiges Variieren geprägt und vermeidet damit jeglichen Schematismus. Als überzeugende städtebauliche Leistung jener Zeit verdient die wenig beachtete Gruppe als Ganzes gewürdigt zu werden, zumal mehrere hervorragende Einzelteile (Fassaden von Nr. 14-18, Wendeltreppe in Nr. 26) aus der Bauzeit intakt erhalten sind. Die Speichergasse zeigt in breiter Vielfalt die Möglichkeiten des 19. Jahrhunderts, wiederum mit Verhältnismassen, Fenstergrösse und -verteilung bei kleinstem Aufwand abwechslungsreiche Gassenbilder zu erzielen. Die Häuser haben oftmals auch ihre schlichte bauzeitliche Ausstattung bewahrt.

Wo Hofbauten fehlen, kommt bei den Hauptgebäuden an der Aarbergergasse die ursprüngliche Staffelung der Rückfronten mit ihren vorgestellten Wendelsteinen zum Ausdruck. Die Speichergasshäuser haben einfachste Rückfassaden, die öfters in Rieg erstellt sind.

Schauplatzgasse

Ursprünglich die einzige südliche Nebengasse der äusseren Neuenstadt. Mit der grossangelegten Überbauung des südlichen Bereichs der Oberen Altstadt nach 1850 erfolgt eine vollständige Umgestaltung des bis anhin locker überbauten Gebietes. Nur die Schauplatzgasse behält dabei Verlauf und Breite der Anlage aus der Mitte des 14. Jahrhunderts bei. Im mittleren Abschnitt der Gasse sind noch einige wenige Bürgerhäuser des 16. bis 18. Jahrhunderts im Bestand oder in den Abmessungen erhalten. Wie in den nördlichen Nebengassen hat auch die Schauplatzgasse nur auf der Schattseite durchgehende Lauben.

Bundesgasse, Bundesplatz und Kochergasse

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – nachdem Bern Bundeshauptstadt geworden ist – erhält der südliche Bereich der Oberen Altstadt schrittweise ein völlig anderes Gesicht. So werden entlang der südlichen Flanke der Stadt die monumentalen Bundeshäuser und das Parlamentsgebäude sowie die beiden grossen Hotels (Bellevue und ehemaliger Bernerhof) und das Casino erstellt. Zusammen mit den repräsentativen Verwaltungsgebäuden entsteht die baumbestandene Avenue der Bundesgasse, die auf der Südseite nicht durch eine geschlossene Häuserfront, sondern durch eine Parkanlage (Kleine Schanze) und anschliessend bis in die Kochergasse durch eine rhythmische Abfolge von Bauvolumen und Freiräumen begrenzt wird. Durch diesen taktmässig gesetzten Gebäudekranz weist die Obere Altstadt seither in ihrer Südansicht eine gänzlich andere Silhouette auf. Als Gegensatz dazu wirkt die nördliche Fassadenfront der Bundesgasse mit ihren meist in Neurenaisanceformen gehaltenen Bauten eher streng und scheinbar gleichförmig. Für die um 1860/70 innert weniger Jahre entstandenen Wohn- und Geschäftshäuser ist diese gesamthafte Gestaltung der Fassaden über mehrere Gebäude aber kennzeichnend und für die stadträumliche Wirkung von grosser Bedeutung. Die beiden Ersatzbauten der 1960er-Jahre (Nr. 6 und 26) durchbrechen zwar die ursprüngliche Einheitlichkeit, fügen sich aber zurückhaltend in die langgezogene Schaufront ein. Ein namhafter Teil des alten Baubestandes östlich des ehemaligen Oberen Grabens

musste einer Platzanlage vor dem dominanten, 1894-1902 erstellten Parlamentsgebäude weichen. Der nur leicht in der West-Ost-Achse gerichtete Bundesplatz wird auf den übrigen drei Seiten von weiteren Grossbauten (ehemaliges Gesellschaftshaus Museum und Banken) gefasst, wobei die prächtige Schaufront der Nationalbank zugleich als optischer Abschluss der Bundesgasse fungiert. Die anderen Strassenzüge sind primär Teil der älteren Stadtstruktur.

Gurtengasse, Christoffelgasse, Schwanengasse und Hirschengraben

Im Anschluss an den Abbruch der dritten Westbefestigung und nach dem Bau des Bundeshauses wird der gewonnene Raum zwischen Bundesplatz und Hirschengraben von der ersten und der zweiten Berner Baugesellschaft einem orthogonalen Grundraster folgend parzelliert und etappenweise mit Wohn- und Geschäftshäusern und gewerblich genutzten Innenhöfen überbaut. Im Geviert von Bundes-, Gurten-, Schauplatz- und Christoffelgasse entsteht in den 1860er-Jahren eine typische Inselüberbauung, die in den Gebäudefronten und im Innern weitgehend erhalten und deren grosser rechteckiger Hof bis heute unbebaut geblieben ist. Die Fassaden der Häuser weisen zwei Normtypen auf, die sich beliebig aneinanderreihen lassen. Eine Rhythmisierung erfolgt durch einfache gestalterische Mittel, die je nach Lage und Funktion des Gebäudes variieren können. Den ersten Fassadentypus kennzeichnen schlichte Fensterfronten, entweder aufgereiht oder in der Vertikalen leicht rhythmisiert (Schauplatzgasse 33-37, Gurtengasse 2-6). In der Horizontalen und der Vertikalen differenzierter und aufwendiger gestaltet ist der zweite Typus für die prominenter platzierten Häuser im südwestlichen Bereich der Überbauung (Schauplatzgasse 39, Christoffelgasse 1-7, Bundesgasse 16-20). Hofseitig haben beide Typen dieselben einfachen Rückfassaden mit vertikal betonten Achsen vor den Treppenhäusern.

Weitere vergleichbare Inselüberbauungen entstanden zeitgleich im Geviert zwischen Bundesgasse und Bubenbergplatz (mit Ergänzungen bis 1902), wo der grosse Hof mit gewerblich genutzten, meist eingeschossigen Bauten belegt ist, sowie im Bereich zwischen Schwanengasse und Hirschengraben, der in seiner Ausrichtung noch den Verlauf des vierten Westgürtels, der Schanzenbefestigung des 17. Jahrhunderts anzeigt.

S. R. 1985 / wf 2016